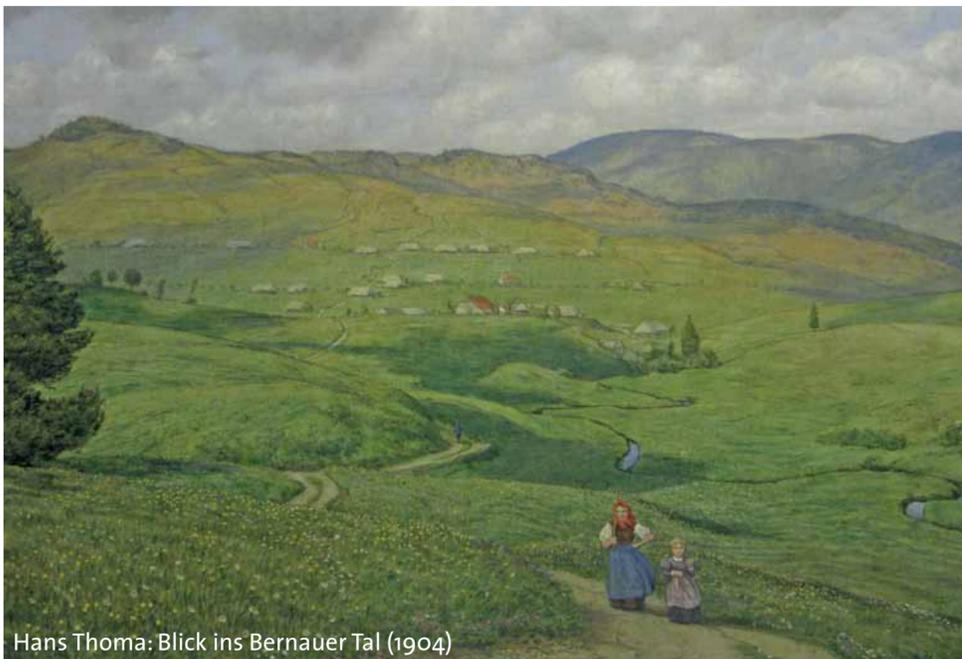




Der Maler und sein Tal – Hans Thoma

„In diesem Tal, auf diesen Höhen hab ich die Welt zuerst gesehen“ (Hans Thoma)

Oft besuchte Hans Thoma (1839-1924) seinen Geburtsort Bernau, nachdem ihn Ausbildung und Künstlerdasein 1859 in die Ferne geführt hatten. In der Idylle seines Hochtals schöpfte er Kraft und Inspiration. So sind die Wiesen, Bäche, Berge und Höfe des Schwarzwaldtals häufig Motiv seiner Bilder. „Ich wollte nichts anderes malen, als was ich selber gesehen, ja selber gelebt hatte“.



Hans Thoma: Blick ins Bernauer Tal (1904)

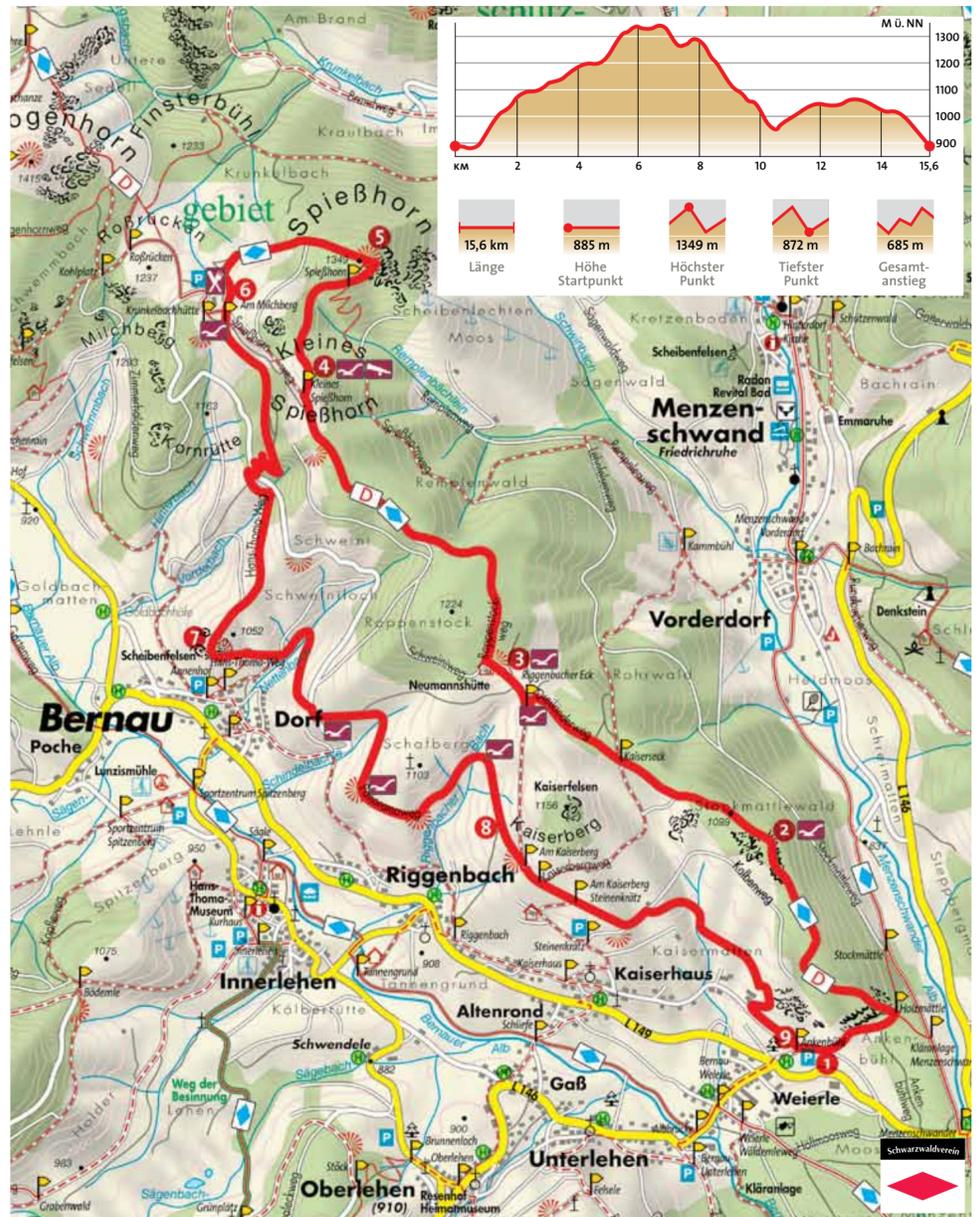
Später Erfolg

Schon als Kind zeichnete Thoma leidenschaftlich. Sein Talent führte ihn mit 20 an die Kunstschule Karlsruhe. Danach lebte er in Düsseldorf, München, Frankfurt. Erst im Alter von 51 brachte eine Ausstellung in München großen Erfolg. Er wurde der beliebteste Landschafts- und Portraitmaler in Deutschland. Thoma fand so viel Anerkennung, dass ihn 1899 der Großherzog von Baden zum Direktor der Kunsthalle in Karlsruhe ernannte.

Moderne Kunst im Schwarzwalddorf

Neugierig auf Hans Thoma? Sein Geburtshaus steht noch heute in Bernau-Oberlehen, dem Ortsteil auf der gegenüberliegenden Talseite. Einen umfassenden Einblick in das Lebenswerk des Künstlers zeigen rund 50 Gemälde und Grafiken im Hans-Thoma-Kunstmuseum, das neben der Kirche in Bernau-Innerlehen zu finden ist.

Zugleich präsentiert das Museum mit über 40 Exponaten einen Querschnitt durch die Kunst Baden-Württembergs. Seit 1950 erhalten herausragende Künstler den Hans-Thoma-Preis, wichtigster Kunstpreis des Landes. Jeweils ein Werk spendeten sie dem Museum, so auch Otto Dix, Anselm Kiefer, Thomas Ruff, Karin Sander.





Schatzkammer Hochweide

„Ein von Blumen- und Honigduft erfülltes hochgelegenes Wiesental“ (Hans Thoma)

Wiesen und Weidfelder bis auf 1400 Meter: Was unseren Blick heute so erfreut, ist Ergebnis jahrhundertelanger bäuerlicher Arbeit – Flächen roden, Vieh halten, Wald nutzen. Rund 20 Betriebe sowie zwei Weidegenossenschaften bewirtschaften heute mehr als 1500 ha Grünland. Die ausgedehnten Berghänge mit ihrer Fauna und Flora sind etwas ganz Besonderes im Schwarzwald.



Lupinenblüte am Panoramaweg

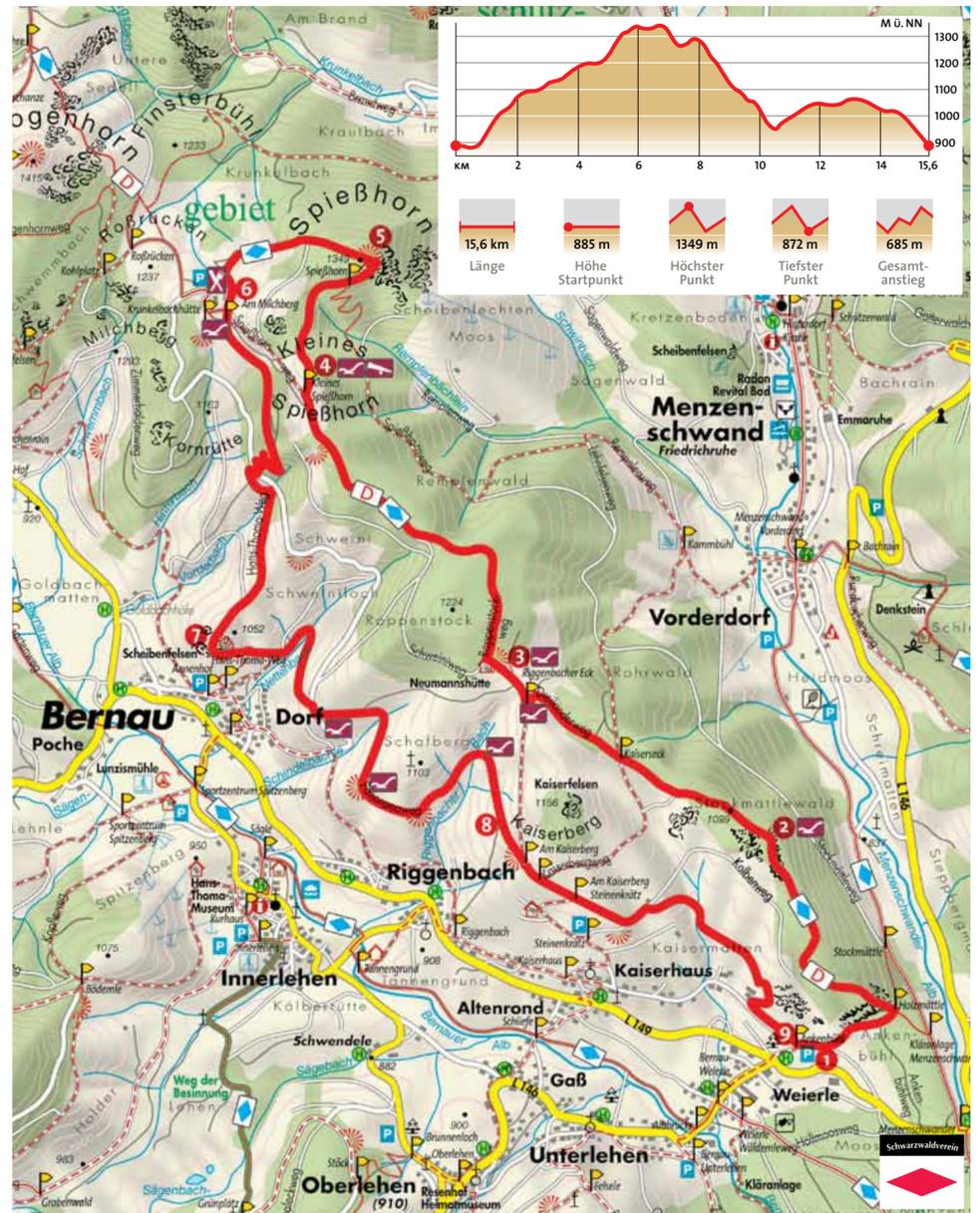
Goldgelbe Arnika, leuchtend blauer Eisenhut, silbrig schimmernde Disteln: Die Höhenlandwirtschaft mit ihren Weidfeldern schafft ganz nebenbei Biotop für seltene Pflanzen. Wer genauer ins Grün schaut, findet auch Orchideen und den fleischfressenden Sonnentau. Und wussten Sie es? Der tellergroße Parasolpilz auf den Weiden kann in der Pfanne schmackhaft zubereitet werden.

Rinder mit Modelmaß

Auf den Bernauer Weiden, wie hier links am Kaiserberg, kann man sie bewundern: die hübschen Hinterwälder, kleinste Rinderrasse Europas. Die Leichtgewichte sind ideal, um steile Hänge zu beweidern. Hinterwälder Kühe bringen 450 kg auf die Waage, andere Rassen bis zu 700 kg. Mit 170 Tieren ist Bernau eine der Hinterwälder Hochburgen im Schwarzwald.

„Kuhgäste“ in der Sommerfrische

Jeden Tag im Sommer freuen sich rund 1000 Rinder über die Höhenluft auf den Weiden. 200 davon kommen als Kuhgäste von Landwirten außerhalb Bernaus, einige davon auch auf die Genossenschaftsweide am Krunkelbach.





Kenner des Holzes

„Nur der Takt vom Hämmern der Kübler fügte sich fast dieser Stille ein“ (Hans Thoma)

Schnefeln nennt man es: Mit einfachen Schnitzmessern produzierten Bauern einst Löffel, Hobel, Mausefallen, Schindeln. Von Vieh und Ackerbau allein konnten die Menschen im Hochtal kaum leben, Wald jedoch gab es genug. Ab Mitte des 14. Jhs. entwickelte sich die Holzverarbeitung zu einem wichtigen Einkommen und legte den Grundstein für das heutige vielfältige Gewerbe.



Bernauer Kunsthandwerker beim Dreheln einer Schale

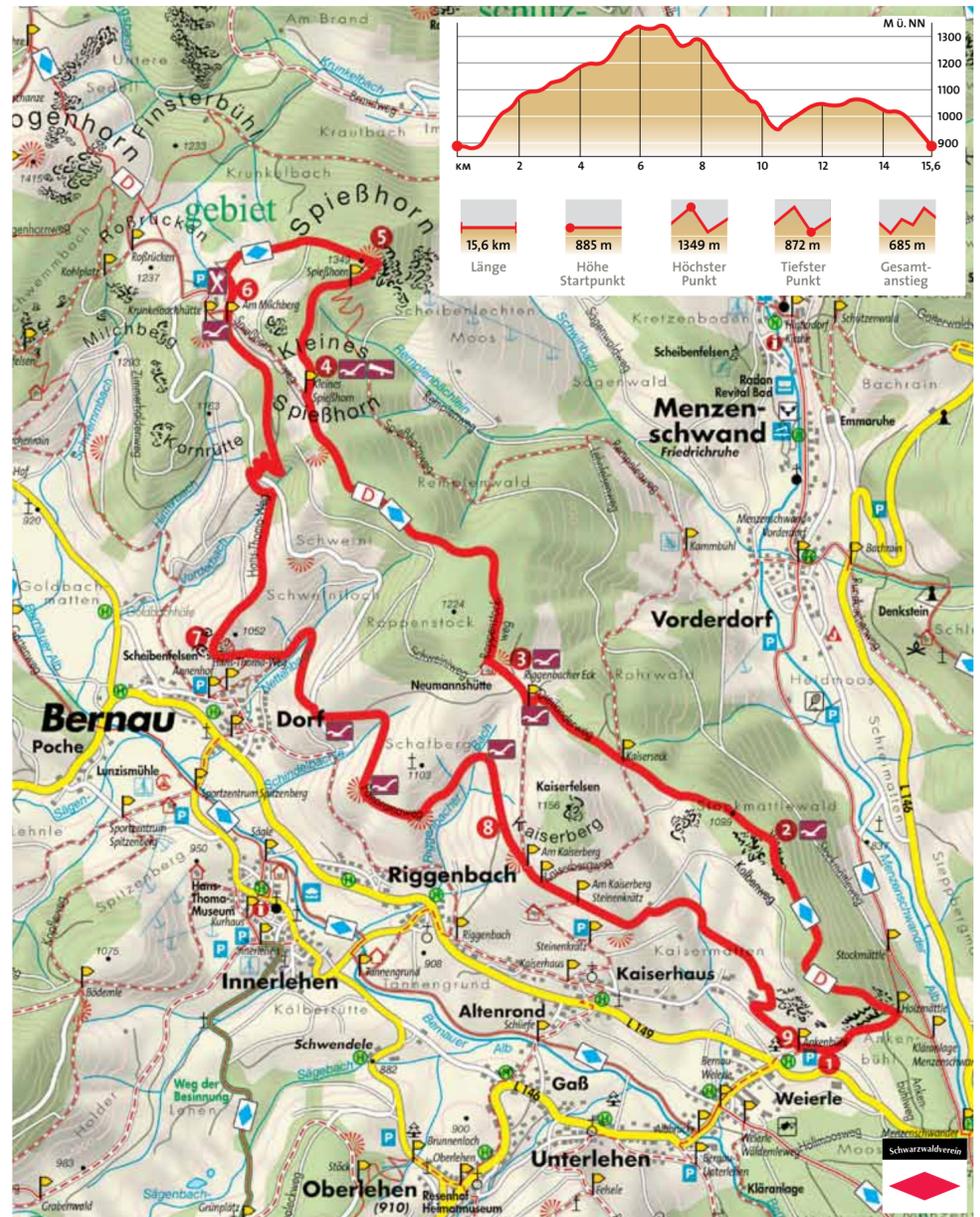
Bis Anfang des 20. Jhs. wurde geschnefelt. Höhepunkt war um 1850. Da gab es in Bernau mehr als 200 Holzverarbeiter, darunter 30 Spanschachtel- und 12 Löffelmacher. 120 Kübler stellten Fässer her. Kaum vorstellbar, wie viel Zeit und handwerkliches Geschick in die Anfertigung einfließen. Gezeigt wird das immer am 3. August-Wochenende im Heimatmuseum Resenhof: Der über 220 Jahre alte Schwarzwaldhof ist eine einzigartige Kulisse für die traditionellen „Holzschneflertage“.

Alles dreht sich ums Holz

Wie groß die Palette heutiger Produkte ist, zeigt das „Forum erlebnis:holz“ in Bernau-Oberlehen. Kunsthandwerker wie Drechsler, Schreiner und Holzbildhauer präsentieren hier ihre Produkte. Das moderne Gebäude erhielt 2010 den Architekturpreis „Neues Bauen im Schwarzwald“. Mit industriellem Möbel- und Hausbau haben Betriebe auch überregional Märkte erobert.

Energie aus Bernauer Wäldern

Heizen wird teuer und so setzt Bernau auf Wärme aus Holzhackschnitzeln. Schwachholz aus hiesigen Wäldern wird CO₂-neutral verbrannt. Diese Energie versorgt inzwischen schon mehr als 80 der 550 Gebäude des Ortes.





Natur wird zur Kulturlandschaft

„Durch das stundenlange breite Tal reihen sich die mit Schindeln gedeckten braunen Holzhäuser,, (Hans Thoma)

Die Gletscher von Feldberg und Herzogenhorn hobelten in der letzten Eiszeit vor 10.000 Jahren das Hochtal aus. Zwischen 855 und 1415 Metern Höhe liegt es, ist 8 km lang und 4 km breit. Erste Siedler waren im 11. Jh. Mönche des Benediktinerklosters St. Blasien. Vom heutigen Ortsteil Hof aus rodeten sie die Wälder. Schon 1157 weihte man dort die erste Kapelle von „Bernova“ ein.



Zauberwald-Pfad im Taubenmoos: Zauberer Merlin

Zauber im Hochmoor

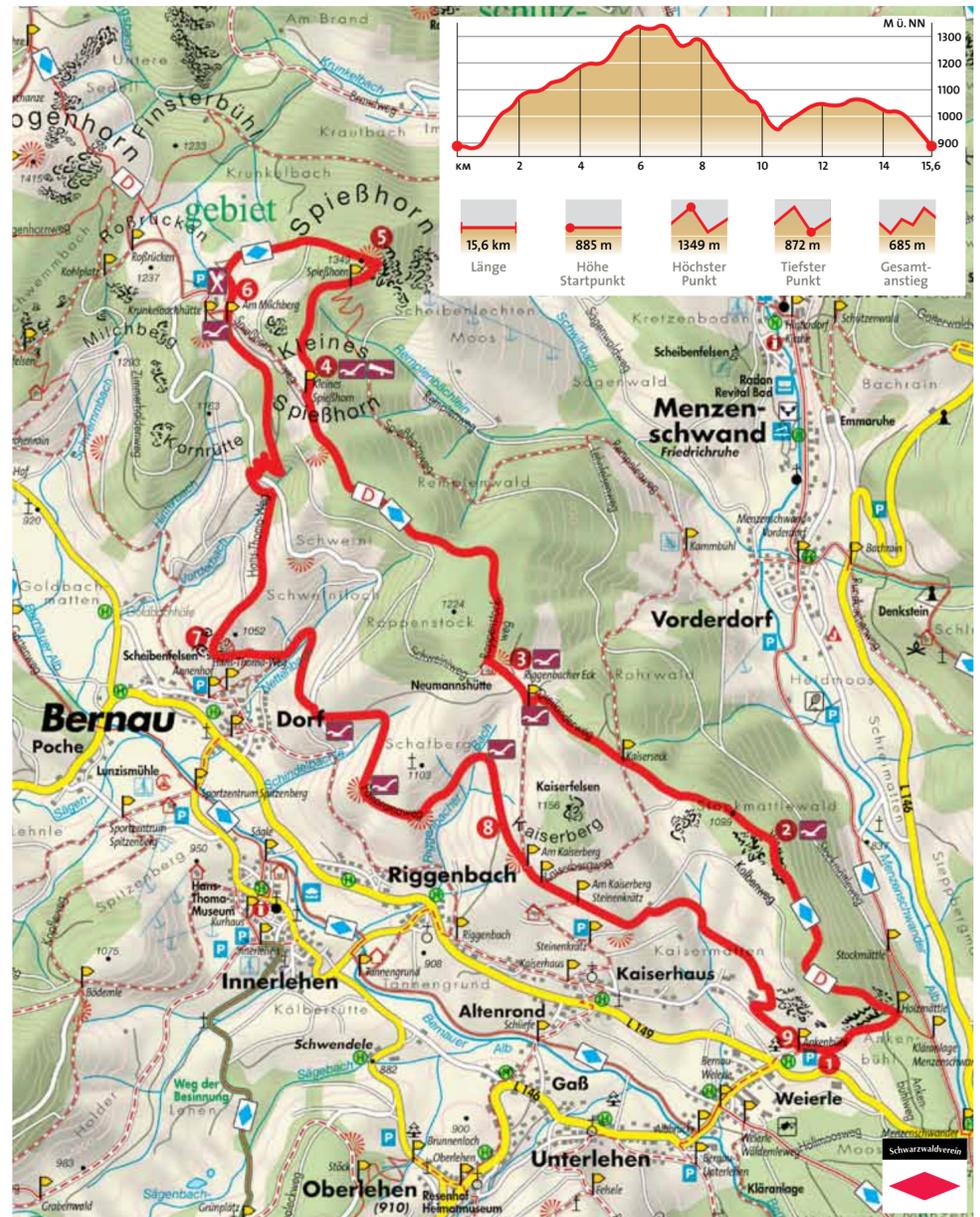
Murmelnde Bäche, weiche Moospolster, flauschiges Wollgras: Das verwunschene Taubenmoos ist ein Relikt der Eiszeit und liegt nördlich von Bernau-Oberlehen. Zu entdecken ist es auf dem 2,5 km langen Zauberwald-Pfad. Der Weg informiert über seltene Fauna und Flora. Mit seinen Holzstegen über Moorbäche, den Kletterbäumen und Hütten begeistert er auch die Jüngsten.

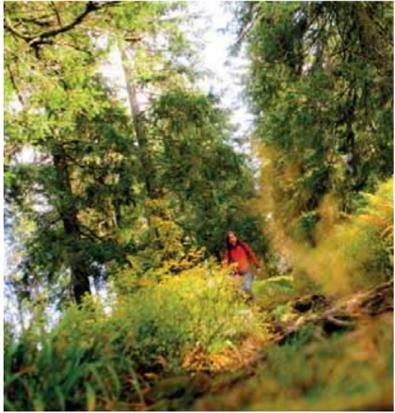
Ideen für die Zukunft

Raue Höhen, steile Hänge, karge Böden: Nur mit der Höhenlandwirtschaft bleibt das Hochtal so schön, wie es sich über Jahrhunderte entwickelt hat.

Um für die Besonderheiten der Natur- und Kulturlandschaften im südlichen Schwarzwald zu sensibilisieren, leistet der Naturpark Südschwarzwald seit 1999 erfolgreiche Arbeit. 103 Gemeinden und Städte gehören dazu, „Schutz durch Nutzung“ lautet ihr Motto.

So ist Bernau in Projekte wie Naturparkwirte, Naturparkmärkte oder Elektrofahrräder eingebunden. Impulsgeber ist der Naturpark auch bei Themen wie „Bioenergie-dörfer“ und „Siedlungsentwicklung und Architektur“.





Vom Bauerndorf zum Luftkurort

„Da vergesse ich alle Sorgen, und der Friede der Natur umschließt auch meine Seele“ (Hans Thoma)

Mit dem Wandern fing es an

1864 gründet sich in Freiburg der „Badische Verein zum Zweck, den Schwarzwald bekannter zu machen“.

Wanderwege, Aussichtstürme und Schutzhütten werden gebaut. Mit Karten und Reiseführern positioniert man den Schwarzwald als Wanderregion. Bernau gründet 1898 einen Schwarzwald- und Verschönerungsverein.



Sonnenuntergang am Panoramaweg

Zum beliebten Urlaubsziel entwickelt sich die Ferienregion auch durch den Skisport, der ab 1891 vom Feldberg aus den gesamten Schwarzwald erobert. In Bernau gibt es 1892 sogar die erste Schwarzwälder Skifabrik.

Um 1920 setzt auch in Bernau verstärkt der Tourismus ein. Als man 1969 „Luftkurort“ wird und zugleich Landes- und Bundessieger im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“, ist der Wandel vom Bauerndorf zum Urlaubsort vollzogen.

Willkommen in Bernau

Wellness mit Blick aufs Hochtal und Elektro-Bike fahren, regionale Spezialitäten beim Naturparkwirt und Gipfelschnaps zum Sonnenaufgang, Schneeschuhwandern und Snowtubing: Mit ihren Angeboten sind Bernauer Gastgeber up to date. Stolz sind sie auch auf ihre Tradition – manche der Hotels und Gasthöfe bestehen schon seit über 200 Jahren.

Rund 35.000 Gäste wandern, wellnessen, biken und skifahren hier jedes Jahr. Ein Viertel der Urlauber kommt aus dem Ausland, besonders beliebt ist der Ort bei Schweizern, Niederländern und Franzosen. 2000 Einwohner leben in unseren 10 Ortsteilen und bieten über 1100 Gästebetten.

